

4. Fastensonntag – Gedanken zum Evangelium

Anfang März hatte die Maus Geburtstag - die Sendung mit der Maus. Am 07. März 1971, also vor 49 Jahren ging die Maus zum ersten Mal auf Sendung. Mit dem schönen Untertitel: „Lach- und Sachgeschichten“.

Seitdem wird sonntags um 09.00 Uhr und um 11.30 Uhr wird die Welt erklärt. Und zwar in fein portionierten Häppchen: Mal das Alte Rom, mal die Herstellung von Kaugummi oder mal das Internet. Zwischendurch gibt's ein paar Trickfilme und nach 30 Minuten fühlt man sich schlauer und trotzdem nicht übersättigt. Das Durchschnittsalter der Zuschauer soll bei knapp 40 Jahren liegen. Also, nix mit Kinderkram.

Ich bin fasziniert von der einen Fähigkeit der Mausmacher: Scheinbar komplexe Sachverhalte so zu vereinfachen, dass Kinder sie verstehen. Und ich auch. Und da geht's nicht um Banalitäten. Schwierige Themen wie eine Bundestagswahl, Tschernobyl und die Nachkriegszeit werden genauso einfach und anschaulich erklärt, wie die Entstehung eines Bleistiftes. Diese Fähigkeit wünschte ich mir/uns auch.

„Der ist ein Theologe, der Kindern das Evangelium erklären kann und zwar so, dass sie es auch verstehen.“ (Joachim Kardinal Meisner) Den Glauben an Gott also verständlicher zu machen, alltagsrelevanter. Das bedeutet nicht, dass das einfach wird. Die Filmemacher der Maussendung schütteln ihre Erklärfilme auch nicht aus dem Ärmel. Diese scheinbar einfache Art Fernsehen zu machen, ist sehr aufwändig und zeitintensiv. Immer wieder werden die Themen auf ihre Alltagstauglichkeit hin untersucht. Immer wieder wird gecheckt: Verstehen wir eigentlich selbst, was wir da erklären?

Vielleicht sollten wir unseren Glauben an Gott auch mal auf seine Alltagstauglichkeit hin überprüfen. Auch wenn es anstrengend ist. 4 Sündenvergebung, Gnade, Buße, Heil, Auferstehung oder das, was jetzt gerade unter besonderem Vorzeichen läuft: Die Fastenzeit!

Halt, meldet sich mein frommes Gewissen. Du kannst doch bitte nicht den übernatürlichen Glauben, die Existenz Gottes mit einem

Erklärfilmchen von profanen Gegenständen vergleichen wollen. Aber warum eigentlich nicht, wenn ich es ernst damit meine?

Also los: Was bedeutet das eigentlich? Fastenzeit? Und was bedeutet das für mich? Diese 40 Tage vor Ostern, die an die Fastenzeit von Jesus erinnern sollen oder an die Wüstenwanderung des Volkes Israel oder an die Marsch des Propheten Elija zum Horeb. Was habe ich damit zu tun? Was geht mich dieser Jesus überhaupt an?

Fragen über Fragen. Eines merken wir schnell: viele fromme Vokabeln gebrauchen oft nur als leere Worthülsen. Dem wieder Inhalt zu geben: das kann ja anstrengend werden. Aber diesmal will ich es wissen: in der nächsten Zeit, also, bis Ostern, könnten wir genau diesen Fragen auf den Grund gehen. Jeder auf seine Weise und jetzt erzwungenermaßen individuell. Im Gespräch mit den Menschen, die mit mir in der Hausgemeinschaft leben zum Beispiel. Indem ich sie frage: Sag mal, welche Bedeutung hat Jesus eigentlich für dich?

Gottesdienst feiern geht zurzeit nicht. Aber ein Gotteslob ist hoffentlich im Haus. Schauen Sie doch einmal in die bekannten Liedtexte und achten Sie bewusst darauf, was da so gesungen oder gebetet wird. Oder Sie stellen sich alleine die Fragen. Bei einem Spaziergang. Beim die Seele baumeln lassen. Vielleicht auch öfter. Hauptsache wir suchen.

Ehrlich gesagt: Ich fürchte, dass wir bis Ostern keine zufriedenstellenden Antworten finden werde, auch wenn die Coronakrise dann hoffentlich so im Griff ist, dass normale Alltagsvollzüge wieder möglich sind. Aber das Risiko sollten wir trotzdem eingehen. Und uns verlassen auf das, was in der Bibel steht: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, werde ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr.“ (vergl. 2Chr 15,2)
Lass uns da bitte nicht hängen, guter Gott! Amen.



Pfarrer Peter Scheiwe